

Suchthilfe Hildesheim und Suchthilfe Sarstedt

Fachstellen für Suchtprävention und Rehabilitation

Jahresbericht 2017



Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.

Suchthilfe Hildesheim
Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim

Suchthilfe Sarstedt
Eulenstr. 7, 31157 Sarstedt

suchthilfe@caritas-hildesheim.de
www.caritas-hildesheim.de

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat in ihrer Pressemitteilung vom 18.03.2018 zum aktuellen Jahrbuch Sucht getitelt: „**Keine Änderung: In Deutschland wird viel zu viel getrunken**“.

Darin heißt es:

„Der Alkoholkonsum in Deutschland sinkt – doch nur von einem extrem hohen zu einem sehr hohen Verbrauch. Nach wie vor trinkt hierzulande jede Person über 15 Jahren 10,7 Liter Reinalkohol. Alkohol ist kein Heilmittel, im Gegenteil: Er verringert die Lebensqualität und verkürzt drastisch die Lebenszeit. Je weniger Alkohol getrunken wird, desto geringer die Gefahr für Krebs- und Kreislauf-erkrankungen. ...

Alkoholtrinken gehört neben Tabakrauchen, Bewegungsmangel und unausgewogener Ernährung zu den TOP 4 der Verhaltensweisen, die die Gesundheit ruinieren. Aber Alkoholkonsum führt im Leben besonders früh zum Tod und wurde daher als gefährlich klassifiziert. 200 Krankheiten werden durch den Konsum mitverursacht. Trotzdem wird Alkohol als attraktiv vermarktet. In Deutschland sind dementsprechend die sozialen Normen zu alkoholorientiert und die Alkoholwerbung ein Problem für die Gesundheit aller. Ziel muss die Senkung des Alkoholkonsums der ganzen Nation sein.“

Dieses Anliegen kann ich nur unterstützen. Alkohol ist eben nicht nur ein Problem einer kleinen Minderheit von unbelehrbaren Trinkern.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen von einer interessanten Begegnung berichten. Bei einem Gespräch mit einem Chirurgen über die Handverletzung meiner 94-jährigen Mutter fragte er nach meinem Beruf und bedauerte mich dann ob meiner schwierigen Arbeit. Sie sei doch so wenig erfolgversprechend. Diese Einschätzung begegnet mir tatsächlich häufiger, entspricht aber überhaupt nicht meiner Erfahrung.

In diesem Bericht lesen Sie von jahrelanger Abstinenz in der Selbsthilfe und von unserer nun zum 4. Mal ausgewerteten Patientennachbefragung. Ich denke im Vergleich mit anderen chronischen Erkrankungen wie Übergewicht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Depressionen schneidet unsere Suchttherapie dabei nicht schlecht ab. Rückfälle und Compliance-Probleme gibt es bei allen Erkrankungen. Mit gesicherten Behandlungserfolgen von über 30 % sind wir mit unserer Suchthilfe gut aufgestellt.

Desweiteren möchte ich mich bei dieser Gelegenheit einmal bei allen Kolleg*innen der Suchthilfe bedanken, die seit dem 1. Mai 2016 für das Projekt **HaLT – Hart am Limit** mit einem Bereitschaftsdienst an allen Wochenend- und Feiertagen außerhalb der regulären Dienstzeit zur Verfügung gestanden haben und diesem Projekt zur erfolgreichen Umsetzung verhelfen. Ebenfalls ausdrücklich bedanke ich mich auch bei der Heinrich-Dammann-Stiftung, der BürgerStiftungHildesheim und der Bischöflichen Stiftung Gemeinsam für das Leben sowie der Jugendpflege des Landkreises Hildesheim dafür, dass Sie das auf drei Jahre angelegte Projekt **HaLT – Hart am Limit** in Hildesheim ermöglicht haben. Ich hoffe, dass wir die Arbeit krankenkassenfinanziert fortsetzen zu können.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht bekommen Sie einen Einblick in die Arbeit der ökumenischen Suchthilfe Hildesheim und Suchthilfe Sarstedt. Sie finden darin ausgewählte Ergebnisse unserer Arbeit aus dem Jahr 2017 sowie interessante Zahlen und Fakten.

Andreas Iloff
Dipl. -Pädagoge/-Sozialpädagoge
Sozialtherapeut/Sucht
Geschäftsbereichsleiter Sucht- und Eingliederungshilfe

Herausragende Themen und Projekte 2017 im Überblick

- **Stabile Auslastung in Beratung und Therapie**

Mit 6878 Patient*innenkontakten hat sich die Zahl der Beratungs- und Behandlungsgespräche 2017 leicht erhöht, wobei es weniger Einmalberatungen, dafür mehr Gespräche in längerfristigen Beratungen gab. Dies spricht für eine gute Haltequote, da Veränderungen sich nur in Einzelinterventionen stabil herbeiführen lassen.

- **Bundesweite Aktionswoche Alkohol**

Jeder erwachsene Bundesbürger trinkt im Schnitt fast 11 Liter reinen Alkohol im Jahr. Für eine aufsehen-erzeugenden Aktion stellten wir 668 leere Bierflaschen in die Fußgängerzone und informierten zum Thema „Kein Alkohol im Straßenverkehr“.

► Seite 5

- **Präventionsprojekt HaLT**

2017 hat die Suchthilfe 40 Kurzinterventionen am Wochenende in den Hildesheimer Krankenhäusern geleistet. Jugendliche, die wegen einer Alkoholvergiftung eingeliefert werden, bekamen (mit ihren Eltern) noch vor Ort ein Beratungsangebot. Die Mitarbeiter*innen der Suchthilfe wurden dafür geschult und standen mit einem Bereitschaftsdienst an allen 52 Wochenenden sowie Feiertagen außerhalb der regulären Dienstzeit zur Verfügung. ► Seite 6

- **Kompakturse zur MPU-Vorbereitung**

Das Angebot der MPU-Vorbereitung nach Führerscheinentzug wegen Alkoholauffälligkeit im Straßenverkehr wurde i.d.R. als Wochenend-Kompaktkurs angeboten. Damit reagierten wir auf mehrfachen Wunsch der Ratsuchenden. ► Seite 7

- **528 Jahre Abstinenz in der Selbsthilfe beim Sommerfest**

Zum Sommerfest des Kreuzbundes waren Mitglieder der Selbsthilfegruppen mit Angehörigen und Freunden eingeladen. Knapp 50 Teilnehmer kamen dabei insgesamt auf 528 Jahre Erfahrung abstinenten Lebens.

► Seite 8

- **AlFreD**

Das Angebot der AlFreD-Kurse für Jugendliche und junge Erwachsene, die unter Alkoholeinfluss straffällig geworden sind, hat sich gut etabliert. Die Kursteilnahme wird von Jugendrichter*innen angeordnet.

- **Tom & Lisa**

In vielen allgemeinbildenden Schulen der 7. – 9. Klasse in Stadt und Landkreis Hildesheim wird das 4-stündige interaktive Präventionsprogramm „Tom & Lisa“ angeboten

- **Nichtraucherkurse**

Der Kurs „Nichtraucher in 6 Wochen“ konnte nach längerer Pause wieder als von den Krankenkassen anerkannte und mitfinanzierte Präventionsmaßnahme angeboten werden.

- **Kombinationstherapie im Verbund**

Die therapeutische Zusammenarbeit mit Suchtfachkliniken und der Deutschen Rentenversicherung (DRV) wurde stetig weiterentwickelt.

- **Qualitätsmanagement**

Das QM-Handbuch für die Zertifizierung nach DIN ISO 9001 gemäß den Vorgaben der DRV'en wird weiterentwickelt.

- **Konzept-Anerkennung**

Das weiter entwickelte Konzept zur Ambulanten-Reha Glücksspiel wird von der DRV-Bund anerkannt. Eine Belegungsvereinbarung wurde geschlossen.

- **Kundenzufriedenheitsbefragungen**

Die Befragung von Rat- und Behandlungssuchenden zur Zufriedenheit ergibt wiederholt gute bis sehr gute Ergebnisse.

- **Katamnese**

Bei der regelmäßigen 12 Monats-Nachbefragungen ehemaliger Patient*innen zur Therapiewirksamkeit (Katamnese) erzielen wir ebenso wiederholt gute Ergebnisse.

► Seite 16

Ausgewählte Angebote der Fachstellen

Bundesweite Aktionswoche Alkohol 2017 zu den Themen „Alkohol macht krank! Weniger ist besser!“ und „Alkohol und Straßenverkehr“

Jedes Glas zu viel kann der Gesundheit schaden. Dieses Zuviel ist schnell erreicht. Und es ist ein Irrtum zu glauben, dass nur Alkoholabhängigkeit zu schweren Gesundheitsschäden führt. Auch wer gewohnheitsmäßig viel trinkt, senkt seine Lebenserwartung deutlich. Alle 7 Minuten stirbt in Deutschland ein Mensch in Folge von Alkoholkonsum oder dem kombinierten Konsum von Alkohol und Tabak. Das sind 74.000 Menschen pro Jahr. Sie könnten problemlos das Berliner Olympiastadion füllen.

Mit einem Aktionsstand in der Hildesheimer Fußgängerzone hat die Suchthilfe im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Alkohol auf die Gefahren und Risiken von Alkoholkonsum aufmerksam gemacht - und für ein Verbot von Alkohol im Straßenverkehr geworben. Anschaulich wurde am Stand im Hohen Weg dabei die durchschnittliche Trinkmenge präsentiert, die ein erwachsener Bundesbürger ab 16 Jahren pro Jahr an reinem Alkohol zu sich nimmt. Diese 668 Bierflaschen entsprechen 10,9 Liter Alkohol. Wenn man bedenkt, dass viele Erwachsene Alkohol gar nicht oder nur in sehr geringen Mengen trinken, vervielfacht sich diese Menge für den ein oder anderen sogar noch.



Christiane Aßmann und Gabi Kroner präsentieren die durchschnittliche jährliche Trinkmenge an reinem Alkohol eines Erwachsenen. Foto: Kadivar/Caritas

Das Thema „Alkohol und Straßenverkehr“ bildete einen Schwerpunkt der Aktionswoche, weil Alkohol nach wie vor die Hauptursache für Verkehrsunfälle ist. 2015 sind 256 Menschen durch Verkehrsunfälle ums Leben gekommen, bei denen mindestens ein Beteiligter unter Alkoholeinfluss stand. Auch wenn die Zahl der alkoholbedingten Unfälle insgesamt rückläufig ist, sind sie besonders folgenschwer: 7,4 % aller im Straßenverkehr getöteten sind 2015 aufgrund eines Alkoholunfalls um Leben gekommen. Das ist fast jeder 14. Unfalltote.

Viele Fachleute, wie der deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) und die Suchtfachverbände (DHS), fordern ein absolutes Alkoholverbot am Steuer. Dazu hatten wir im Umfeld des Standes Bodenplakate mit Aussagen zu Straßenverkehr und Alkoholkonsum verteilt und Passant*innen auch direkt nach ihrer Meinung zu den geltenden Promille-Regeln befragt. Von den rund 200 Befragten haben sich fast 80 Prozent für eine konsequente 0,0 Promillegrenze für alle Verkehrsteilnehmer ausgesprochen. Nur etwa 20 Prozent befürworteten, die aktuelle Regelung beizubehalten. Danach ist das Führen eines Fahrzeugs mit einem Blutalkoholwert bis zu 0,5 Promille nicht strafbar – solange keine Anzeichen von Fahrunsicherheit vorliegen und kein Unfall passiert ist. Aktuell gilt eine 0,0 Promillegrenze einzig für Fahranfänger*innen.



Rund 80 Prozent der Befragten sprechen sich für ein generelles Alkoholverbot im Straßenverkehr aus. Foto: Kadivar/Caritas

HaLT – Hart am Limit Präventionsprogramm für alkoholauffällige Jugendliche

Das Rauschtrinken bei Jugendlichen ist statistisch gesehen zwar leicht zurückgegangen, doch das Einstiegsalter sinkt und die Promillezahl steigt. Mit dem Präventionsprojekt „**HaLT – Hart am Limit**“ bietet die Suchthilfe Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern Unterstützung und Beratung noch gleich in der Klinik an.



Rechtzeitig nein sagen: Ziel von HaLT ist es, dass Jugendliche verantwortungsbewusst mit Alkohol umgehen können. Foto: ma / fotolia.de

Bei dem einen ist es Liebeskummer, die andere hat Stress in der Schule und der nächste Probleme mit der Familie oder mit seiner Clique. Die Ursachen sind vielfältig, das Ergebnis ist das Gleiche: In Folge ihres übermäßigen Alkoholkonsums am Wochenende sind die Jugendlichen im Krankenhaus gelandet. Hier treffen sie auf unsere Mitarbeiter*innen der Suchthilfe, die an 52 Wochenenden im Jahr in den Krankenhäusern St. Bernward (Kinderstation) und Helios (Intensiv- und Kinderstation) mit Bereitschaftsdiensten präsent sind.

2017 haben 40 Akut-Interventionen mit Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren stattgefunden. Mit 22 der zugehörigen Eltern konnten wir ebenfalls Gespräche führen. In fünf weiteren Fällen haben die Eltern einer Intervention mit ihren Kindern leider nicht zugestimmt. Von der Oberschule über die Gesamtschule bis zum Gymnasium und der Berufsschule sind alle Schulformen vertreten. Rund 30 bis 45 Minuten dauert das Gespräch am Krankenbett, das eine intensive Auseinandersetzung ermöglicht. Auch

wenn es für die meisten mit Scham besetzt ist, gibt es hier eine Offenheit, die Tage später im Alltag nicht mehr vorhanden ist. Die Gespräche mit Eltern im Krankenhaus lassen so manche Not durchscheinen, wie unsicher Eltern im Umgang mit Regeln sind. Auch das geht quer durch alle sozialen Schichten!

Die Akut-Interventionen zielen darauf, den Jugendlichen vorrangig zu einem kontrollierten, altersgemäßen (und dem Jugendschutzgesetz entsprechenden) Umgang mit der Droge Alkohol zu verhelfen. Die Jugendlichen sollen die nötigen Informationen und Handlungsimpulse bekommen, um zukünftige Exzesse und Not-situationen zu vermeiden. Das HaLT-Projekt hat sich in den jeweiligen Stationen der beiden Krankenhäuser St. Bernward und Helios sehr gut etabliert. Die Rückmeldungen von Betroffenen sowie dem Pflegepersonal und der Ärzteschaft sind durchweg positiv.

Unser Dank gilt der Heinrich-Dammann-Stiftung, der Bürgerstiftung Hildesheim, der Stiftung Gemeinsam für das Leben und dem Landkreis Hildesheim für ihre Unterstützung des Projektes.

Wir wünschen uns für die Zukunft eine verstärkte Prävention in Schulen. Bereits angeboten werden die Workshops „Tom & Lisa“. Dieses Modul von HaLT stärkt Kinder und Jugendliche im Umgang mit Alkohol und regt zum Austausch mit Mitschüler*innen, Eltern und Lehrer*innen an. Sucht- und Gesundheitsprävention sollte standardmäßig durchgeführt und durch weitere Beratungsangebote für Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern direkt vor Ort an der Schule ergänzt werden.



MPU Vorbereitung – Kompaktkurse am Wochenende

Die MPU ist eine schwierige Hürde für Menschen, die nach einer Trunkenheitsfahrt ihren Führerschein wiedererlangen wollen. Diese Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU) ist ein Gutachten, das für die Straßenverkehrsbehörde die Entscheidungsgrundlage dafür bildet, ob eine Person die Fahrerlaubnis nach einer Alkoholauffälligkeit zurückerhält. Hierzu belegt die aktuelle Statistik der Bundesanstalt für Straßenwesen (BAST, 14.08.2017), dass im Jahr 2016 ca. 41 % kein positives Gutachten erhielten.

Die Durchfallquote derjenigen, die keine Vorbereitung in Anspruch genommen haben, ist wahrscheinlich noch um einiges höher und müsste unserer Erfahrung nach schätzungsweise bei ca. 70-90% liegen. Wird eine MPU auf die leichte Schulter genommen, hat man schnell ein großes Problem: das Thema bzw. die etwaige Alkohol-Problematik ist nicht verinnerlicht. Die Gutachter*innen sind sehr gut darin zu erkennen, ob jemand wirklich verstanden hat, wie es zu der Entwicklung kommen konnte. Bei Zweifeln werden die Fragen immer schwieriger und wenn man keine passenden Antworten hat, verwickelt man sich schnell in Widersprüche. Beispielsweise muss man in der Lage sein, den Alkoholkonsum von exemplarischen Trinksituationen und vom Tag des Deliktes in genauen Trinkmengen anzugeben. Solche Dinge „müssen einfach sitzen“ und wenn man hier groß überlegt, verdeutlicht man Gutachter*innen, dass man sich wahrscheinlich nicht ernsthaft mit der Thematik auseinandergesetzt hat.

Die oben genannten Beispiele zeigen, dass es, um die MPU erfolgreich absolvieren zu können, einer gezielten Vorbereitung bedarf. Diese bietet konkrete Hilfestellung zur Wiedererlangung des Führerscheins. Hierzu bieten wir einen jeweils 16-stündigen Kurs und vermitteln Hintergrundwissen rund um die Thematik Alkohol im Straßenverkehr.

Die Teilnehmer*innen erhalten die Möglichkeit, unter Anleitung einer speziell geschulten Mitarbeiterin, sich qualifiziert mit ihrer eigenen Vorgeschichte und mit ihrem riskanten Trinkverhalten konstruktiv auseinander zu setzen. Sie können

erkennen, welches Verhalten zur Aberkennung der Fahreignung geführt hat, und dieses langfristig und dauerhaft ändern. Nach erfolgreicher Veränderung steht dann nichts mehr im Weg, um nach den Beurteilungskriterien der MPU wieder als „geeignet“ zum Führen von Kraftfahrzeugen zu gelten. Dies bestätigen auch die vielen positiven Rückmeldungen ehemaliger Teilnehmer*innen.



Foto: roostler / fotolia.de

Da der Führerscheinentzug naturgemäß eine Einschränkung der Flexibilität und z.T. auch hohen Zeitaufwand über die Nutzung des Öffentlichen Personen-Nahverkehrs mitbringt sind wir auf mehrfachen Wunsch von Ratsuchenden dazu übergegangen, zweimal im Jahr den MPU-Vorbereitungskurse an drei aufeinanderfolgenden Wochenenden anzubieten.

528 Jahre abstinenten Lebens beim Sommerfest des Kreuzbundes für Selbsthilfegruppen der Suchthilfe

Bei der Suchthilfe der Caritas gibt es eine lange Tradition der guten Zusammenarbeit zwischen beruflicher, professioneller Suchthilfe und der Sucht-Selbsthilfe. Dazu gehört auch das gemeinsame Feiern. Das dies auch hervorragend ohne Alkohol geht, hat der Kreuzbund erneut unter Beweis gestellt bei seinem alljährlichen Sommerfest, zu dem Mitglieder der Selbsthilfegruppen mit Angehörigen und Freunden sowie die aktuellen Teilnehmer*innen aus der ambulanten Therapie sowie Nachsorge der Suchthilfe eingeladen waren.

Unter dem Motto „bitte kleben Sie uns eine“ hatten wir dieses Mal die knapp 50 Teilnehmer*innen gebeten, mittels Klebepunkten sichtbar zu machen, wie lange sie schon abstinent leben. Insgesamt 528 Jahre abstinenten Lebens waren dabei im Innenhof des Caritashaus in Hildesheim versammelt. Die Bandbreite reichte von „ganz frisch dabei“ bis hin zu einigen Wenigen, die seit nunmehr 40 Jahren ohne Alkohol leben.

Für eine langfristige Sicherung der Abstinenz ist die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe sehr hilfreich. Obwohl sich vieles im Umgang mit Alkohol in den letzten Jahren verändert hat, ist

die Abhängigkeit immer noch ein Stigma. Es tut gut, sich mit gleichermaßen Betroffenen auszutauschen und sich Rat und Hilfe zu holen, wie man mit dem Alkoholverzicht und der Abhängigkeit für sich privat und in der Öffentlichkeit besser umgehen kann. Das Fest bietet den regelmäßig stattfindenden Selbsthilfegruppen die Gelegenheit für einen solchen ungezwungenen Austausch untereinander. Die Meisten haben durch ihre Abstinenz deutlich an Lebensqualität gewonnen, es gibt aber auch Menschen die bedingt durch ihre Abhängigkeit allein und einsam sind. Das gemeinsame Grillen ohne Bier ist dabei eine gute Erfahrung, die zeigt, dass man sein Leben auch ohne Alkohol genießen und voller Freude gestalten kann.

Insgesamt 15 Sucht-Selbsthilfegruppen treffen sich in den Räumen der Suchthilfe Hildesheim und Sarstedt. Die meisten davon sind Mitglieder des Kreuzbundes, einer Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige. Wir bedanken uns stellvertretend bei Frau Gabi Krüger, der Regionalsprecherin und mittlerweile Diözesanvorsitzenden für gute und enge Zusammenarbeit.



Beim Sommerfest des Kreuzbundes sind die Kreuzbund-Diözesanvorsitzende Gabi Krüger, die Regionalsprecherin Jutta Haas und der Gruppenleiter Werner Scholz sowie Suchthilfe-Leiter Andreas Iloff erstaunt über die versammelte Abstinenz Erfahrung. Foto: Krüger

Die Fachstelle für Glücksspielprävention

Die Suchthilfe Hildesheim ist seit 2008 eine vom Land Niedersachsen geförderte Fachstelle für Glücksspielprävention. In der Suchthilfe finden Menschen mit Glücksspielproblemen ein differenziertes Hilfeangebot für Betroffene und Angehörige, mit dem wir die Beteiligten in einem oft mühsamen Veränderungsprozess unterstützen. Die therapeutische Einzelberatung wird ergänzt durch das besondere Angebot der

Spielertherapiegruppe. Die Indikationsgruppe pathologisches Glücksspiel wird nach wie vor am Hauptsitz in der Suchthilfe in Hildesheim durchgeführt.

Wir vermitteln darüber hinaus in weitere Angebote, wie die im Haus angebotene Schulden- und Sozialberatung oder eine sich ebenfalls hier in Haus treffende Spielerselbsthilfegruppe.

Aktivitäten in der Glücksspielprävention

Die Suchthilfe unterstützte im letzten Jahr intensiv den Sarstedter Präventionsrat bei der Bearbeitung des Themas Glücksspiel. Eine Aktion mit großen Infostand fand zur Marktzeit in der Sarstedter Fußgängerzone statt.

Im letzten Jahr stand der Aktionstag zur Prävention gegen Glücksspielsucht unter dem Motto „Verspiel nicht mein Leben“. Passend dazu hat die Suchthilfe zu einem Filmabend eingeladen. Die Resonanz war leider bescheiden.

Deutlich besser besucht waren die Veranstaltungen in Sarstedt. Dort wurde anfang des Jahres der Film „Die Spielerin“ im Jugendzentrum Klecks mit gutem Besuch gezeigt. Im Anschluss gab es noch eine interessante Diskussion mit dem Publikum. Der Präventionsrat Sarstedt hat weiterhin in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Sarstedt und uns eine Lesung mit Klaus Schmidt aus seinem Buch



Mithilfe von Fragen auf einer Bodenzeitung und der „Riesenzeitung“ sind wir mit den Bürgern zum Thema Glücksspiel ins Gespräch gekommen. Fotos: Präventionsrat

„Vom Sodastream-Millionär zum Hartz-IV Empfänger“ veranstaltet.





Caritasverband für
Stadt und Landkreis
Hildesheim e.V.

Presseinformation

Hildesheim, 22. September 2017

„Verspiel nicht mein Leben!“

Suchthilfe lädt zu Infobabend für Angehörige von Glücksspielern und Interessierte am 11. Oktober ein

Allein in Niedersachsen weisen rund 40.000 Menschen ein mindestens problematisches Glücksspielverhalten auf. Und hinter jedem Spieler stehen weitere Familienangehörige, die unter den Auswirkungen dieser Sucht leiden. Unter dem Motto „Verspiel nicht mein Leben!“ laden diese Angehörigen im Mittelpunkt die diesjährige Aktionstage Glücksspielsucht. Die Suchthilfe Hildesheim von Caritas und Diakonie lädt darum Betroffene und Interessierte zu einem offenen Infobabend am Mittwoch, 11. Oktober, um 19 Uhr im Caritahaus Hildesheim, Pfaffenstieg 22, ein.

Nach einem halbstündigen Filmbeitrag „Amen Mann, der Spieler“ gibt es an diesem Abend weitere Informationen und vor allem die Gelegenheit zu Gespräch und Austausch.

„Eine Familie ähnelt einem Mobile. Wenn ein Familienmitglied suchtkrank ist, sind alle anderen auch betroffen und versuchen alles Mögliche, um wieder für ein Gleichgewicht zu sorgen.“ so Martina Kuchel, Landeskoordinatoren für Glücksspielsucht der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS). Die Suchtprobleme des Familienmitglieds wird versucht und alle schämen sich. Vielfach fühlen sich die Angehörigen für den Zustand des suchtkranken Familienmitglieds mitverantwortlich und verschüchtern ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse bis hin zur Isolation. „Bist nicht auffallen!“ – nach diesem Motto leben viele Angehörige und ziehen unter andauernder Belastung und chronischem Stressleben. Hinzu kommen vielfach die Schulden der Spieler, die konkrete Auswirkungen auch für die Angehörigen mit sich bringen.

Vor allem die Kinder werden häufig vernachlässigt. Schätzungen gehen davon aus, dass es bundesweit etwa 37.500 bis 150.000 Kindern von glücksspielkranken Eltern gibt. Dabei sind Kinder suchtkranker Eltern die größte bekannte Sucht-Risikogruppe. Im Risiko, als Erwachsene selbst suchtkrank zu werden, ist im Vergleich zu Kindern aus nichtsuchtkranken Familien bis zu sechsfach erhöht.

Die Glücksspielenden selbst erhalten seit einigen Jahren zunehmend eine bessere Betreuung und Beratung. Aber auch die Angehörigen benötigen Unterstützung, Hilfe und vor allem Entlastung. Diese können sie nun auch in der Suchtberatung finden.

Caritasverband für Stadt und
Landkreis Hildesheim e.V.
Hilfsweg 12
31134 Hildesheim

Telefon 05131 4672-25
Telefax 05131 4672-24
www.caritas-hildesheim.de
www.caritas-hildesheim.de

Auf der Suche nach dem Kick

Saratoga (pa), Bildung und unterhaltsam erzählt Klaus I. Schmidt auf Entdeckung des Präventionskennzeichens in der Suchtberatung, wie er zum Milliardär wurde und durch Glücksspielsucht bis zum Ruin in fünf Jahren abwärts.

Schmidt, der damals als literarischer Mitarbeiter arbeitete, wurde von einem Freund überredet, den noch unbekanntem „Spielautomaten“ zu investieren. Es war die Heineke-Börse, die Schmidt meinte, denn finanziell stand die Firma so schlecht da, dass die Sekretärin eigenen Schreibpapier nachdrucken musste. Schmidt bemerkte zu sich: „Das ist eine große Handelschance.“

Dort bekam er allerdings nur Anzeigen und Oberflächlichkeiten zu spielen. Aber genau das war der Kick, der ihn ansteckte. In den 1990er Jahren lief es herrlich bei der Heineke-Börse von Peter. Deshalb schickte Schmidt einen Wassermann zu dem Modestiker und ließ danach mehrfach die genannte Sekretärin an. Nur weil er versuchte, danach nie wieder anzurufen, sondern sie schließlich dem Spielautomaten aus und war begeistert. Mit der Firma ging es zunehmend immer bergauf, dass der Partner trotzdem umschickte wurde. Doch dann fiel Peter selber an und teilte mit, dass das Gerät in der nächsten Heineke-Börse eingestellt werden. Danach schenkte die Verkaufsfahrerin demnach noch, dass die Firma mit der Lieferung nicht mehr mitmachen und er daraufhin auf der Internetplattform zu werden drohte. Er folgte dem Rat eines Arztes und verkaufte 1998 seinen Firmenanteil. Nur konnte er sich ein großes Haus am niederländischen Küstengebiet, eine schöne Yacht und einen roten Ferrari. Aber so richtig freuen konnte er sich daran nicht. Ihm fehlte noch das Ausschneiden aus der Firma der Kick, bei einem Restaurantbesuch in der Zwischenzeit blühte er auf der dortigen Spielbank und wurde insgeheim Glück zu einem Abend umher zu sein. Seine Tante und jüngere sich darüber, gegen den Bau, betriebslos und zu haben. Das wird bei wieder ins Casino. Nicht wegen des schnellen Geldes, er hatte ja immerhin noch fünf Millionen auf dem Konto, sondern wegen des Kicks, gegen die Maschine gewinnen zu wollen. Man kann mal gehen das sagen. Sie gewannen er im ersten Abend 158.000 DM. Die Spielbankbesitzer haben sich, das Gefühl ist, sie habe, Haus, Yacht und Autos werden verkauft und schließlich war nichts mehr da. Als Schmidt den letzten Gewinn verspürt hatte, war er überdacht. Er fand Unschickel bei einem Freund. Sein Ansatz hat ihn, gegen die Spielbank zu klagen. Obwohl er sich immer seinen Glücksspielsucht hat zu spielen lassen, hatte man ihm einen Einlass gewährt. Er war ja schließlich ein „guter“ Kunde, der stets hohe Beträge setzte. Allerdings unterließ der Freund, dass Schmidt nicht spielen darf ist, denn er wäre ja nicht betriebslos geworden, um sich einen Geld zum Spielen zu beschaffen. Schließlich veranlasste der Ex-Milliardär seine Geschäftspartner in dem Buch „Nicht geht mehr“ die Medien werden aufzuwecken. Schmidt wurde in Talkshows eingeladen. Er gab in seinen Fernsehauftritten die Chance, auf die Spielbank aufmerksam zu machen, jedoch betonte er nie nur Oberflächlich, bei der es nur um gute Zusammenhänge ging. So wurde bei einer Fernsehübertragung ein Interview mit ihm. Insofern gestellt und bei einer anderen Talk Show wurde man ihn in einem Hotel unter, das sich neben einem Casino befindet.

Auch Politiker, die er anspricht, zeigen kein Interesse für das Problem. „Schließlich gewinnst du zwar von dem Investieren aus dem Glücksspiel“, meint die Ex-Milliardär. Dabei ist die Sucht Gefahr bei Spielsucht am höchsten.



Klaus I. Schmidt zeigt ein Foto von dem Haus, das er durch seine Spielsucht verlor.

Kleeblatt vom 6.12.2017

Licht an, Kopf aus – der Kampf gegen die Spielsucht



In 52 Spielhallen in der Stadt drehen sich die Scheiben in den Automaten.

Wenn das Spielen zur Sucht wird, wachsen Ängste, Schulden und Leid. Neue Regeln für Spielhallen sollen Angebot und Verlockung verringern. Geschlossen hat in Hildesheim seitdem keine Halle – das könnte sich demnächst ändern.

Von Celia Born

Wenn Evelyn Mauer einen Blick von der Bank aus dem Bankkassen fackelt, schreit ihr Herzklopfen in die Höhe. Der Dank, der ihr sofort in den Kopf kommt, „Hilf mir, ich bin wieder“, Evelyn Mauer hat ein Spieljahr mit dem Spielautomaten gespielt und hat noch 3000 Euro Schulden. Die haben sie jetzt gemessen, in guten wie in schlechten Zeiten, heißt es ja, sagt sie. Über das Geld kann sie hinweg sehen, aber „Das Vertrauen ist weg. Man hat Existenzangst. Das ist richtig schlimm.“

Die Spielkassette beginnt in Berlin. Uwe Mauer erinnert sich: „Ich bin hier nach der Ausbildung nicht übernommen worden, dort gab es Arbeit, also bin ich in Köln. Freunde, keine Frau, einzige seine Schwester ist als Praktikant. Letztendlich ist es die Langeweile, die ihn zum ersten Mal in ein Casino führt. 200, 300 Mark habe er damals rausgeholt. Ich habe gutes Geld verdient, da war das für.“ Am Ende habe er in anderthalb Jahren rund 120.000 Mark verschuttet. Dieser ein ernsthaftes Problem mit dem Spielen hat, um ihm allerdings erst Jahre später bewusst geworden – obwohl er damals seine Karte nicht zahlen kann, sein Lohn gepfändet wird, er zahlt nach Hildesheim muss, seine Eltern um Geld bitten – „das war demütigend!“ Und dennoch: „Ich habe es ja rausgeschafft.“

Ein Anzeichen für die Spielsucht, die merken, dass sie es nicht mehr rauskriegen, endlich nicht aufhören können. Ihr Geld in Automaten zu stecken, ist die Suchtberatung von Caritas. Andrea hat keine Zeit seit 2010. „Wenn ich mir etwas wünschen könnte, wäre das eine neurobiologische Spielkarte wie in Norwegen.“ Wer dort spielen will, muss sich eine Chipkarte besorgen. Der monatliche Betrag ist pöckelhaft. Zudem kann man sich komplett sperren lassen. Das geht in Niedersachsen in einzelnen Läden zwar nicht, aber nur über das Live-Weg des Hausvertrags. Das Angebot ist groß, allein in Hildesheim gibt es 52 Spielhallen. Wer spielen will, der findet.

Für Uwe Mauer gelangt der Neustart in Hildesheim – vorerst. Er lernt seine Frau kennen, hat einen Job. Dort wird er aber immer unzufriedener, trotz Arbeitskollegen, passt sich mit ungedeckten Gelddruckern. Seine Frau erinnert sich an

Er hat mir erzählt, dass er den Fußballern macht, insbesondere habe ich mich gewundert, dass er keine Unterhaltung hat.“ Die Lippen kann Uwe Mauer irgendwann nicht mehr haben. Seine Frau fällt an den Wolken. „Ich hätte nicht geglaubt, dass man am Automaten so viel Geld verspielen kann.“

Man kann. Das weiß auch Bodo. Da ist Mauer fest noch ein harmloser Fall. Die Teufelche am Automaten, die Fast-Gewinne. Wenn nur ein Symbol in der Reihe steht, ist das für die Gelder wie ein Gewinn – aber eben nur fast. Die sogenannten Jagdwonne schälen den Verlust aus, erklärt der Experte. Der echte Gewinn wird gegagt – es war doch so knapp. Und die Käpfe gehen dem Spieler das Gefühl, er könne etwas steuern. Dabei sind die Automaten auf bestimmte Gewinnpläne programmiert. Der große Jackpot ist nicht drin. Mittlerweile liegt die Obergrenze pro Stunde nach Abzug der Einsätze bei 400 Euro.

Auch Uwe Mauer hat die Kapsel gedrückt. Obwohl er schon damals wusste, dass das nichts bringt. „Freier war das andere, da hat ein anderer Techniker auch mal ein paar Spiele geschickt. Die haben alles gemacht, um die Leute zu haben.“ Vor

den Augen des Spielers wurde der Automat geöffnet und manipuliert, so erzählt er. Was Mauer wieder und wieder an die Automaten nicht und nicht etwa an den Pokes oder Roulette, sind die besten Lieber. „Ich war wie hypnotisiert“, erzählt er. Wenn er am Automaten steht, ist der Rest der Welt still, endlich Ruhe. Licht an, Kopf aus. Vor rund fünf Jahren dann der Tiefpunkt. Jeden Tag ist er in der Spielhalle, belagert seine Frau, besorgt sich Kredit um Kredit. Am Ende habe nur noch der Online-Kredit. Fehler und Rettung in einem. „Meine Frau hat den Brief als Erste gefunden“, sagt er. Ausreden finden.

Mauer offenbart sich dem Arbeitgeber nach einer Einzel- und Gruppenberatung bei der Caritas. Seit zwei Jahren ist er glücklich. Und so stabil, dass er sich ruhlos, an einer Familienfeier einmal im Jahr fährt er mit ein paar gutbetuchten Geschäftskunden nach Norwegen, an einem Abend geht es immer ein Casino. Mauer geht mit. „Ich habe mich endlich auf die Leute konzentriert, die vor den Automaten sitzen.“ Bild nicht im Licht greifen. „Die sind bekloppt“, hat er gedacht, „so bekloppt, wie ich mal war.“ Seine Therapie ist jetzt auszulassen.

„Die Leute, die einfach nur aus Spaß in die Spielhalle gehen, sind die Ausnahme.“

Uwe Mauer, ehemals Spielsüchtiger

IN ZAHLEN

3,1 Millionen Euro hat die Stadt Hildesheim im Jahr 2016 aus der Vergütungsgelder über Spielautomaten eingenommen. 2017 sind es bislang 2 Millionen Euro.

20 Prozent betrug die Vergütungsgelder über Spielautomaten eingenommen. 2017 sind es bislang 2 Millionen Euro.

583,8 Millionen Euro sind nach Angaben des Arbeitskreises gegen Spielsucht im Jahr 2016 in Niedersachsen in Spielhallen und Gaststätten verspielt worden.

„Geldautomaten sind in Spielhallen verboten. Dann werden eben Schokoriegel verkauft und nebenbei kann man Geld abbekommen – wie im Supermarkt an der Kasse.“

Andrea Hoff, Sachliche Caritas

HiAZ vom 29.08.2017

Im weiteren Verlauf des letzten Jahres gab es weitere Aktivitäten, um das Thema Glücksspielproblematik mit möglichst großer Reichweite zu verbreiten. Ein ehemaliger Patient aus der ambulanten Reha bei Glücksspielsucht ließ sich gemeinsam mit seiner Frau von der Hildesheimer Zeitung interviewen. Solch authentischen Berichte zeigen, wie wenig suspekt und exotisch eine Glücksspielsucht ist, dass ganz normale Menschen süchtig werden können und es effektive Hilfe gibt. Die gute Resonanz spiegelt sich in anschließenden Anfragen bei der Beratung wieder.

Die Fachstellen für Suchtprävention und Rehabilitation

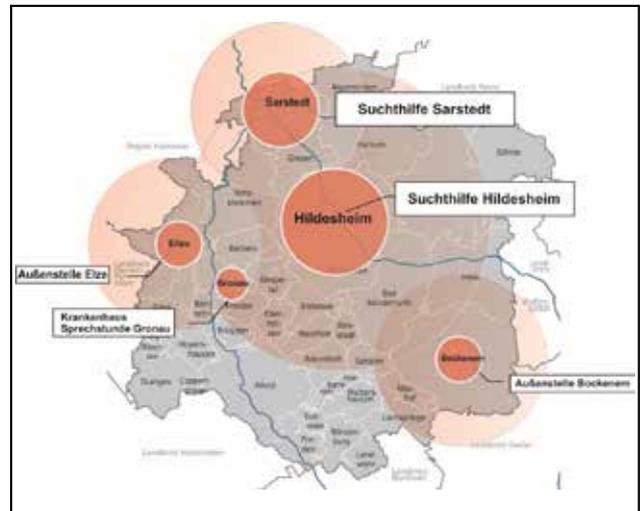
Unser Anspruch ist es, gefährdete und betroffene Personen möglichst frühzeitig zu erreichen, sie ganzheitlich zu beraten, ggf. zu vermitteln und erfolgreich zu behandeln. Nicht für jede oder jeden geht es dabei um Abstinenz. Wir sind eine caritative Einrichtung, was für uns bedeutet, dass alle Menschen, die zu uns kommen und unsere Unterstützung suchen, mit einem Hilfeangebot rechnen können. Wir grenzen niemanden aus, begegnen Allen mit Würde und Respekt und bieten ihnen unser Hilfespektrum an.

Die Suchthilfe Hildesheim – Sarstedt bietet eine Vielzahl von Hilfestellungen bei Problemen mit Alkohol, Medikamenten, Nikotin, pathologischem Glücksspiel, gestörtem Essverhalten und anderen Verhaltenssuchten wie pathologischem PC- und Medienkonsum. Wir beraten, vermitteln in stationäre Hilfen und bieten eine ambulante Behandlung sowie Nachbehandlungen vor Ort an. Es gibt weitere besondere Angebote, teils als Gruppen-, teils als Einzelangebote, zum kontrollierten Trinken oder für Angehörige.

Offene Sprechstunden und Online-Beratung

Eine Erstberatung bieten wir im Rahmen der offenen Sprechstunden stets innerhalb einer Woche an. Alternativ können individuelle Erstgespräche verabredet werden, bei Wunschterminen zum Abend oder bei einzelnen Therapeut*innen kann es zu ein- bis zwei Wochen Wartezeit kommen. Die weitergehende Bera-

tung in Form von Einzel- und Gruppengesprächen findet in der Regel in ein- bis zweiwöchigem Rhythmus statt.

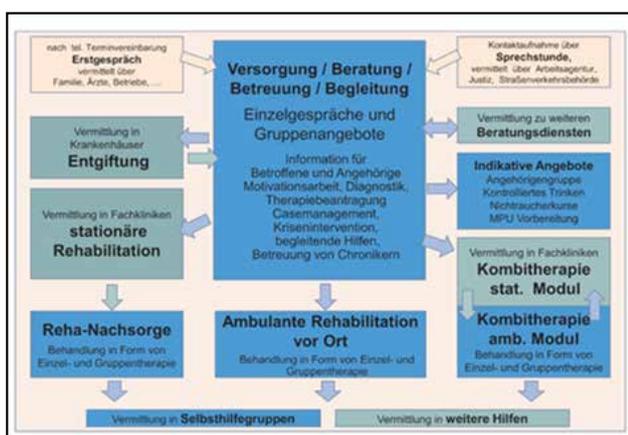


Sprechstunden bieten wir an fünf Standorten im Landkreis: Hildesheim, Sarstedt, Bockenem, Elze und im Johanniter Krankenhaus Gronau. Unter www.beratung-caritas.de gibt es auch die Möglichkeit der anonymen Beratung über das Internet. Durch die regionale Auswahl besteht die Gewähr, dass die Ratsuchenden auch von Fachleuten vor Ort beraten werden, damit die Hilfe konkret und nutzbar wird.

Träger der beiden Fachstellen für Suchtprävention und Rehabilitation mit ihren insgesamt 5 Standorten ist der Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.

Kooperation und Vernetzung mit anderen Beratungsdiensten und Behandlungsangeboten, Kostenträgern und Fachkliniken, Entgiftungs-Stationen, Haus- u. Fachärzten, Sozial-psychiatrischer Dienst, Sozialberatung, Drogenberatung etc.

In vielen Fällen vermitteln wir zu Beginn der Beratung oder bei Rückfälligkeit in eine stationäre Entgiftung. Es ist uns dabei ein wichtiges Anliegen, den Kontakt zu unseren Klient*innen in den Krankenhäusern zu halten. Das bedeutet,



dass wir uns – im Rahmen des Datenschutzes und mit Einverständnis unserer Klient*innen - mit den Sozialdiensten und Ärzt*innen über die weitere Behandlungsplanung austauschen. Da die Rückfallquote nach einer alleinigen Entgiftungsbehandlungen sehr hoch ist, ist i.d.R. der Übergang in eine ambulante oder stationäre Entwöhnungsbehandlung sinnvoll. Bei der Indikation für eine stationäre Entwöhnungsbehandlung, helfen wir bei der Auswahl einer geeigneten Fachklinik für Suchterkrankungen, bei der Antragstellung sowie bei der Überbrückung der Wartezeiten, z.B. durch Einzelgespräche und weitere motivierende Angebote.

Die Suchthilfe ist Mitglied im Sozialpsychiatrischen Verbund Hildesheim und engagiert sich im Arbeitskreis Sucht. Wir sind Mitglied im Bundesverband der Suchthilfeeinrichtungen im Dt. Caritasverband, Caritas Suchthilfe (CaSu).

Behandlungen in den Fachstellen Hildesheim und Sarstedt als Ambulante Sucht-Rehabilitation, als Kombi-Therapie oder Reha-Nachsorge

Wir sind seitens der Rentenversicherungsträger und Krankenkassen anerkannte Fachstellen zur Durchführung der ambulanten medizinischen Rehabilitation für Alkohol- und Medikamenten-abhängige sowie bei pathologischem Glücksspiel.

Gerade berufstätige Betroffene oder Alleinerziehende schätzen das Angebot der ambulanten Rehabilitation, da sie in ihrem beruflichen oder häuslichen Umfeld bleiben können und ihren weiteren Verpflichtungen nachkommen können. Unterstützt durch unser multiprofessionelles Team, bestehend aus Ärzt*innen, Psycholog*innen und Suchttherapeut*innen, verfolgt der Betroffene in der wöchentlichen Gruppen- und Einzeltherapie u.a. folgende Ziele:

- Zufrieden leben ohne Suchtmittel,
- Erhalt oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit,
- Förderung der Fähigkeit mit seelischen und sozialen Krisen umzugehen,
- Stabilisierung des sozialen Umfeldes und der Familie.

Der Schwerpunkt einer Rehabilitation liegt darin, sich mit den individuell verschiedenen Gründen der Suchterkrankung in ihrem psychosozialen Kontext auseinanderzusetzen. Geschlechtsspezifische Aspekte sowie Angehörige einzu-beziehen sind Teil des Konzepts. Die integrierte Mitbehandlung von Doppeldiagnosen, wie Depressionen, Ängsten oder Traumatisierungen, ist ein wichtiges Angebot unserer Fachstellen.

Ein besonderes Behandlungsmodell sind die Kombinationsbehandlungen im Verbund mit niedersächsischen Suchtfachkliniken. Das Ziel ist bei entsprechender Indikation eine enge Verzahnung von ambulanter und stationärer Behandlung im Rahmen eines einjährigen Gesamtbehandlungsplans. Neben einem verkürzten stationären Fachklinik-Aufenthalt zeichnet sich dieses Konzept durch die Möglichkeit eines Wechsels zwischen ambulanten und stationären Behandlungsmodulen im Falle einer Krise oder eines Rückfalls und einer intensiven ambulanten Behandlung nach der Entlassung aus.

Nach einer stationären Rehabilitation wird regelmäßig eine Reha-Nachsorge angeboten, die ebenfalls aus Gruppen- und Einzeltherapie besteht. Die Ziele sind:

- Förderung der Fähigkeit ohne Suchtmittel im Alltag zurechtzukommen
- die Stabilisierung der sozialen Beziehungen und der Familie
- die Wiederherstellung und Sicherung der Erwerbsfähigkeit.

Regelmäßige Kursangebote

Mit unserem Angebot zur **Raucherentwöhnung** hatten wir 2016 aufgrund von Zertifizierungsproblemen des Programms der Universität Tübingen für ein Jahr ausgesetzt. Der Kurs ist aber mittlerweile wieder als Präventionsmaßnahme anerkannt, sodass wir seit Mitte des Jahres 2017 wieder regelmäßig Kurse anbieten konnten. „Nichtraucher in 6 Wochen“ ist unserer Ansicht nach ein sehr wirksames und gut evaluiertes Programm. Über 6 Gruppentermine werden die Teilnehmer*innen schrittweise zur Raucherfreiheit geführt. Der Nichtraucherkurs wird durch ausgebildete Suchttherapeut*innen geleitet.

Seit 2016 bieten wir regelmäßig **AlFred-Kurse** in der Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe an. AlFred ist eine Adaption von FreD „Frühintervention bei erstaußälligen Drogenkonsumenten“. Dieses Gruppenprogramm richtet sich an unter Alkoholeinfluss straffällig gewordene Jugendliche und junge Männer bzw. Frauen. Sie erhalten damit die Chance, frühzeitig über ihren Alkoholkonsum, die Folgen und ihren Weg dorthin nachzudenken. Für die betroffenen jungen Menschen ist das eine Chance, dass sie nicht in ein größeres oder chronisches Suchtproblem abgleiten.

Ziel des ambulanten **Einzelprogramms zum kontrollierten Trinken (Ekt)** ist es, Menschen mit problematischem Alkoholkonsum zu erreichen und eine signifikante Reduktion des Alkoholkonsums zu bewirken. Stellt sich eine weitergehende Alkoholabhängigkeit heraus, kann eine Hinführung zu weiterführenden abstinentorientierten Suchthilfeangeboten erfolgen.

Die Suchthilfe Hildesheim bietet regelmäßig **MPU Vorbereitungskurse** bei Führerscheinentzug nach Trunkenheitsfahrt an. Die Kurse vermitteln Hintergrundwissen rund um die Thematik Alkohol im Straßenverkehr. Sie bieten konkrete Hilfestellung zur Wiedererlangung des Führerscheins und darüber hinaus die Möglichkeit, sich mit riskantem Trinkverhalten konstruktiv auseinander zu setzen.

Vermittlung in und Begleitung von Selbsthilfegruppen

Die Sucht ist eine chronische Abhängigkeitserkrankung, die zur erfolgreichen Bewältigung eine lebenslange Verhaltensumstellung erfordert. Zur langfristigen Sicherung der Abstinenz ist die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe sehr hilfreich. In den Räumen der Suchthilfe Hildesheim und Suchthilfe Sarstedt treffen sich insgesamt 15 Selbsthilfegruppen. Bewährt hat sich ein monatlicher Austausch mit den Gruppenverantwortlichen und dem Regionalsprecher des Kreuzbundes.

Eine Sonderstellung genießt das sog. **Trockendock**, das wöchentlich mittwochs von 16 bis 18 Uhr durch ein engagiertes Team der Selbsthilfe betreut wird. Die offene Gruppe versteht sich als niedrigschwelliges Angebot. In ungezwungener Atmosphäre besteht im Selbsthilfehaus im Innenhof des Caritas-Hauses die Gelegenheit, sich bei Kaffee und Keksen auszutauschen und weitere Menschen aus den Selbsthilfegruppen kennenzulernen. Dieses Angebot ist für viele eine gute Möglichkeit, Kontakt zu finden und Hilfe anzunehmen. Häufig gelingt auch der Übergang zur Beratung, die zeitgleich in der Offenen Sprechstunde der Suchthilfe ohne vorherige Anmeldung in Anspruch genommen werden kann.

Übersicht über die regelmäßigen Gruppenangebote der beiden Fachstellen Hildesheim und Sarstedt ergänzt durch die Angebote der Selbsthilfegruppen

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
16.00					
16.30					
17.00	Info- und Motivationsgruppe				
17.30	Nicktrauer-kurse	Ambulante-Rela Gruppe Sarstedt			
18.00					
18.30	MPU Kurse	Rela-Nachzorg Gruppe Hildesheim			
19.00					
19.30					
20.00					
20.30					
21.00					

Wenn Sie für jede Gruppe eine regelmäßige Teilnehmer*innenzahl von 8-12 Personen rechnen werden Sie feststellen, dass die uns zur Verfügung stehenden räumlichen Kapazitäten gut genutzt sind.

Die Mitarbeiter*innen der Suchthilfe

Damit die Menschen ein fachlich gutes und differenziertes Hilfsangebot bekommen können, arbeiten wir mit einem Team von gut aus- und fortgebildeten Kolleg*innen. Wir kooperieren mit anderen Hilfeinrichtungen und Institutionen in Stadt und Landkreis Hildesheim, in Niedersachsen und darüber hinaus. Ziel ist es, den betroffenen Menschen alle notwendigen Hilfen zur Verfügung zu stellen, damit sie wieder selbst bestimmt und selbst verantwortet ihr Leben gestalten können und in ihrer sozialen und beruflichen Teilhabe gefördert werden.

Die Suchthilfe Hildesheim - Sarstedt orientiert sich mit ihrem Personalschlüssel an den Förderrichtlinien des Landes Niedersachsen für

Fachstellen Sucht und Suchtprävention sowie an den Personalvorgaben der Deutschen Rentenversicherung für die Durchführung von ambulanten Rehabilitationsmaßnahmen. Das Beratungs- und Behandlungsteam der Suchthilfe besteht aus 7 Suchttherapeut*innen, die sich für Sarstedt 2 und Hildesheim 2,8 Personalstellen teilen, einer Psychologin (½ Stelle) und zwei Fachärztinnen. Unterstützt werden wir von 2 Verwaltungsmitarbeiterinnen. Damit erfüllen wir mit einem minimalen Überhang die Förder- bzw. Belegungsvoraussetzungen des Landes Niedersachsen sowie der Renten- und Krankenversicherungen. Letztere haben einen wesentlichen Anteil an unserer Finanzierung. Seit 2014 gibt es einen festen Stellenanteil für Präventionsangebote und eine bis September 2018 befristete ½ Projektstelle HaLT.

Das Team der Suchthilfe setzte sich 2017 wie folgt zusammen:

- Andreas Iloff, Dipl.-Pädagoge/-Sozialpädagoge, Sozialtherapeut/Sucht, Fachkraft für Glücksspielprävention, Geschäftsbereichsleitung Sucht- und Eingliederungshilfe, 30 Wochenstunden
- Christiane Aßmann, Sozialpädagogin BA, 5 Wochenstunden als Präventionsfachkraft, weitere 19,5 Wochenstunden für das Projekt HaLT
- Bernd Heinmüller, Dipl.-Sozialarbeiter/-Sozialpädagoge, Suchttherapeut, 25 Wochenstunden
- Ulrike Göring, Dipl.-Sozialarbeiterin/-Sozialpädagogin, Soziotherapeutin für Gestalt- und Integrative Therapie, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, 39 Wochenstunden
- Sarah-Julia Gronemann (vorm. Nowag), Dipl.-Pädagogin, Sozialtherapeutin/Sucht, 19,5 Wochenstunden
- Christine Kadivar, Dipl.-Sozialarbeiterin/-Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin in Systemischer Familientherapie, Suchttherapeutin für Integrative Therapie, 39 Wochenstunden
- Gabriele Kroner, Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, 19,5 Wochenstunden
- Monika Lucki, Dipl.-Sozialarbeiterin/-Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin/Sucht, 19,5 Wochenstunden
- Beate Sperling, Dipl.-Sozialarbeiterin/-Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin/Sucht, 19,5 Wochenstunden
- Susanne Müller-Thiel, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Beratungsstellenärztin auf Honorarbasis, 3 Wochenstunden
- Heike Sinnreich, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Beratungsstellenärztin auf Honorarbasis, 6 Wochenstunden
- Heike Breuer, Verwaltungsangestellte, 19,25 Wochenstunden
- Annette Kratz, Verwaltungsangestellte, 20 Wochenstunden

Qualitätssicherung

Qualität verstehen wir in einem umfassenden Sinn. Die sog. Strukturqualität beschreibt u.a. wie viele wie qualifizierte Mitarbeitende welchen Geschlechts in wie ausgestatteten Räumen arbeiten.

Die sog. Prozessqualität bildet das konkrete Vorgehen in der Beratung und Behandlung ab. Für die Betroffenen ist daneben besonders die Ergebnisqualität wichtig.

In den wöchentlichen Teamsitzungen finden strukturierte Fallbesprechungen zur kollegialen Beratung und Reflexion statt. Ärztliche, psychologische, suchttherapeutische und sozialarbeiterisch-pädagogische Informationen werden zusammengetragen und in einem individuellen Fallkonzept therapeutisch nutzbar gemacht.

Zur kontinuierlichen Reflexion und Verbesserung unserer beratenden und therapeutischen Arbeit nimmt das ganze Team an regelmäßiger Supervision bei einem erfahrenen externen Dipl. Supervisor teil. Alle Mitarbeiter*innen der Fachstellen bilden sich zur Aufrechterhaltung

und zum Ausbau der fachlichen Kompetenz kontinuierlich fort.

Die Suchthilfe hat mit Unterstützung der CaSu ein zertifizierungsfähiges Qualitätsmanagement entwickelt, das dem EFQM-Modell mit DIN EN ISO 9001:2000 zugrunde liegt. Hierbei wurden in einem dauerhaft angelegten Qualitätsentwicklungsprozess die Erstellung eines Qualitätsmanagementhandbuches mit Prozessbeschreibungen und weiteren Maßnahmen erarbeitet

Suchtprävention sowie betriebliche Gesundheitsförderung in Zahlen

Wir bieten Workshops oder Unterrichtseinheiten für Schulklassen von allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen oder anderen Jugendgruppen. Pädagogische Fachkräfte können Fortbildungen, Workshops oder Vorträge zum Umgang mit alkoholauffälligen oder u.U. alkoholabhängigen Ratsuchenden oder Betreuten, zu Schwangerschaft und Suchtmittelmissbrauch, zur Glücksspielsucht sowie zu Lebenskrisen und Suchtmittelmissbrauch anfragen.

Anzahl d. Termine	Art der Veranstaltung
15 Unterrichtseinheiten /Workshops	Doppelstunden für Schulklassen von allgemeinbildenden Schulen als Einzelmaßnahmen oder im Rahmen von Schulprojekten mit dem Schwerpunkt Angebot „Tom&Lisa“
2 Fortbildungen / Schulungen	Workshops für pädagogische Mitarbeiter zum Umgang mit alkoholauffälligen oder u.U. alkoholabhängigen Ratsuchenden oder Betreuten
2 Schulungen	Präventionsschulung für Mitarbeitende der Lotto-Zentrale
3 AK-Treffen	Arbeitskreis betriebliche Gesundheitsförderung beim Arbeitgeberverband Hildesheim
1 Großveranstaltung	Jugendfilmtage, Prävention des Rauchens und Trinkens für Schüler 9-11. Jahrgang
3 Seminare	Seminareinheiten zum Thema Suchtprävention für angehende Lehrer*innen
2 Vorträge / Diskussion	Informationsveranstaltung für Mitarbeitende im Gesundheitswesen über Suchtprävention und Frühintervention
6 Workshops / Projekte / Info-Besuche in der Suchthilfe	allgemeinbildenden Schulen: Projektstage, Patronatstage, Beratung zu Unterrichtsinhalten
4 Veranstaltungen: Infostand und Aktionen	Zur Aktionswoche Alkohol, Hildesheim; Veranstaltungen mit dem Präventionsrat Sarstedt: Film, Lesung und Infostand
2 Vorträge	Referententätigkeit NLS Sucht-Reha & Integration in Arbeit; MHH, Einführungsvortrag zum Thema "Glücksspielsucht - Prävention und Beratung in Niedersachsen" im Rahmen der Facharztausbildung

Im Bereich der betrieblichen Gesundheitsprävention bieten wir Beratung und Schulungen für Hildesheimer Betriebe und Verwaltungen zum Umgang mit Suchtmitteln bzw. auffälligen

Mitarbeiter*innen an. Immer wieder sind wir bei Gesundheitstagen mit Vorträgen und Informationsständen für Hildesheimer Betriebe und Verwaltungen präsent.

Suchthilfe wirkt! Ergebnisse der Patienten-Nachbefragung (12-Monats-Katamnese)

Wir beteiligen uns regelmäßig an einer bundesweiten Patient*innen-Nachbefragung. Die Untersuchung über den Deutschen Kerndatensatz (DHS, 2017) ermöglicht es den Einrichtungen der Suchthilfe in Deutschland, einen

statistischen Nachweis über die Effektivität der ambulanten Behandlung über die Kriterien „dauerhafte Suchtmittelabstinenz“, Teilhabe am Arbeitsleben, Lebenszufriedenheit im psychischen und sozialen Bereich zu erbringen.

	Ambulante Reha			Kombi-Therapie			Reha-Nachsorge		
	% Rücklauf	% der Datensätze	Anzahl der Datensätze	% Rücklauf	% der Datensätze	Anzahl der Datensätze	% Rücklauf	% der Datensätze	Anzahl der Datensätze
Hildesheim - Sarstedt	41,2	100,0%	34	44,8	100,0%	29	55	100,0%	20
Abstinenzquote nach DGSS 1 - alle erreichten planmäßig Entlassen									
Abstinent	84,6%	11		85,7%	6		44,4%	4	
Abstinent nach Rückfall	7,7%	1					33,3%	3	
Rückfällig		1		14,3%	1		22,2%	2	
Gesamt	100,0%	13		100,0%	7		100,0%	9	

In der obenstehenden Tabelle sehen Sie eine Zusammenstellung aktueller Ergebnisse. Die Daten beziehen sich auf die 83 Klient*innen, die ihre Behandlungen im Jahr 2016 beendet haben. Unter den regulär entlassenen Patient*innen haben wir eine ausgesprochen hohe Erfolgsquote.

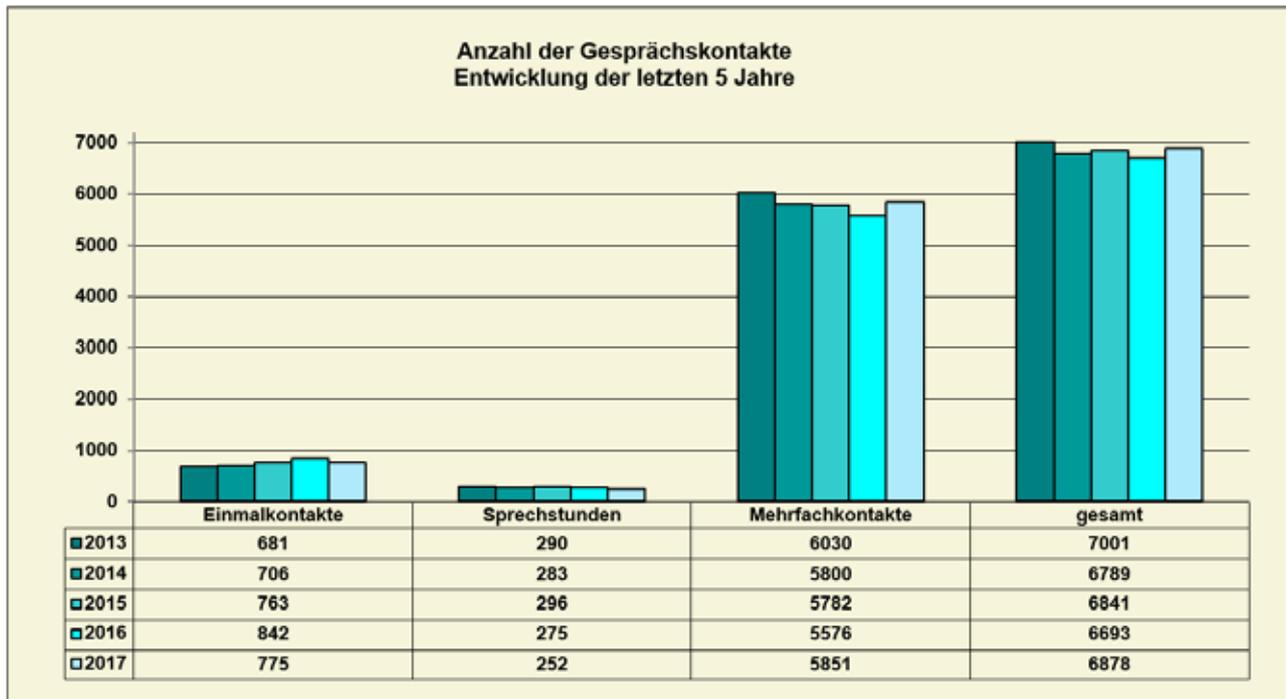
Abstinenzquote nach DGSS 4 - alle Entlassenen									
Abstinent	35,3%	12		31,0%	9		25,0%	5	
Abstinent nach Rückfall	2,9%	1					15,0%	3	
Rückfällig	2,9%	1		13,8%	4		15,0%	3	
Definiert rückfällig	58,8%	20		55,2%	16		45,0%	9	
Gesamt	100,0%	34		100,0%	29		100,0%	20	

Selbst nach den strengsten statistischen Auswertungskriterien, die alle Patient*innen unabhängig eines etwaigen Behandlungsabbruches und der Behandlungsdauer mit einbezieht und dabei alle Nicht-Antworter*innen als mutmaßlich rückfällig definiert, bekommen wir gute Erfolgsquoten von 32 - 40%.

Als abstinent gilt, wer in den letzten 12 Monaten keinen Alkohol, keine Drogen und keine psychoaktiven Medikamente konsumiert hat oder nach einem Rückfall wieder mind. 4 Wochen suchtmittelfrei geblieben ist.

Beratung und Behandlung in Zahlen

Wir verwenden ein **EDV-gestütztes Dokumentationssystem**. Das Programm **Patfak-light** wurde speziell für Einrichtungen in der Suchthilfe entwickelt und ermöglicht die systematische Auswertung der Beratungs- und Behandlungsfälle. Die Ergebnisse unserer Arbeit fließen anonymisiert in die Deutsche Suchthilfestatistik ein.



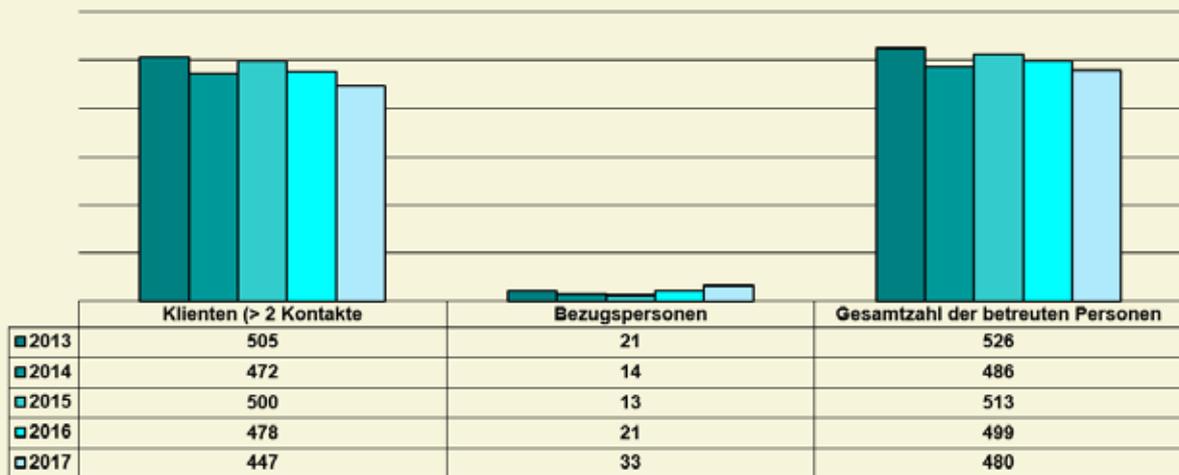
2017 kam es über alle Kontaktarten hinweg zu 6878 Patient*innenkontakten. Nicht eingerechnet sind die Kontakte im Café Trockendock sowie in weiteren 14 Selbsthilfegruppen, die sich unserer Suchthilfe in Hildesheim und Sarstedt zugehörig fühlen und sich wöchentlich in unseren Räumlichkeiten treffen.

Übersicht Einmal-Beratungsgespräche 2017 (n=775)

Betroffene	Primärer Hilfebereich							gesamt
	Alkohol	Medika- mente	Illegal. Drogen	Ess- störungen	Glücks- spiel	Path PC- Gebrauch	sonstiges	
Persönlicher Kontakt	242	7	13	1	43	14	33	353
Telefonischer Kontakt	88	1	1		7		2	99
Schriftlicher Kontakt	35		1		2			38
Angehörige	Primärer Hilfebereich							gesamt
	Alkohol	Medika- mente	Illegal. Drogen	Ess- störungen	Glücks- spiel	Path PC- Gebrauch	sonstiges	
Persönlicher Kontakt	123	1	5	1	21	11	2	164
Telefonischer Kontakt	76		5		17	8	3	109
Schriftlicher Kontakt	8		1		3			12

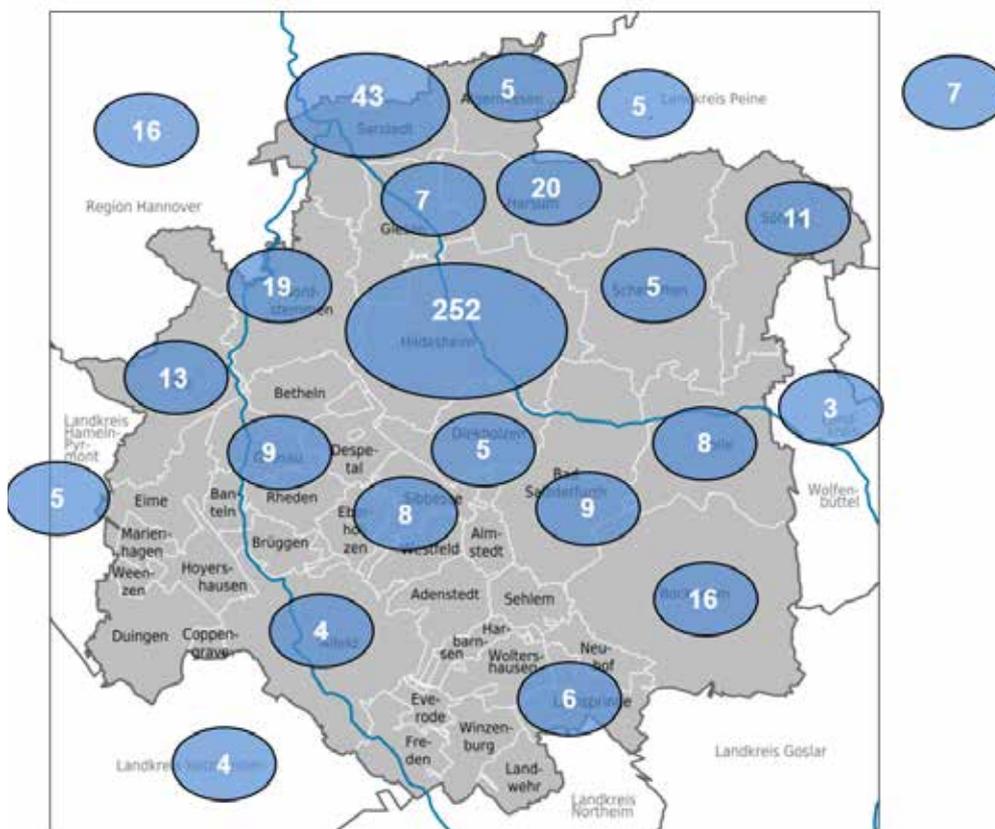
Im letzten Jahr wurden 775 Einmal-Beratungsgespräche dokumentiert. Diese Zahl setzt sich zusammen aus Betroffenen und Angehörigen, die persönlich, telefonisch oder schriftlich Information und Beratung erhielten. Berücksichtigt sind nur Kontakte von mind. 10 Min. Dauer und mit beratendem Inhalt (z.B. keine Terminabsprachen).

Entwicklung der Klientenzahlen über die letzten Jahre

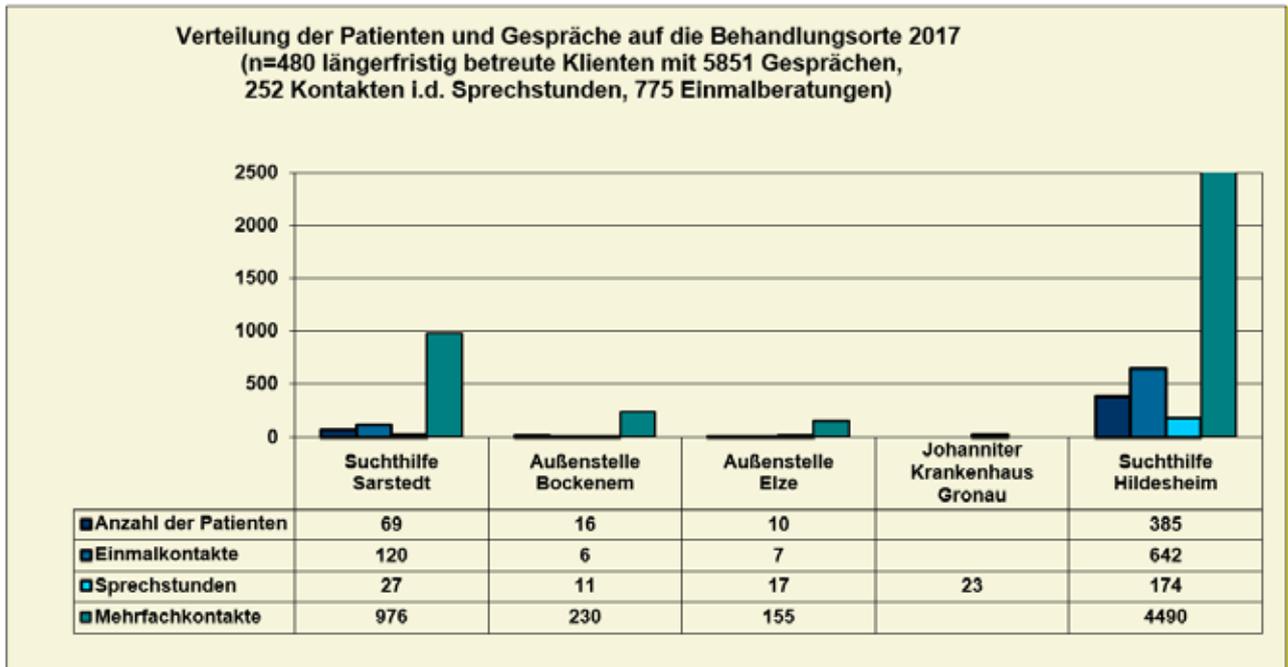


Die Anzahl der Personen, die sich nach einem Erstkontakt in mittel- bis langfristiger Beratung oder Therapie (2 und mehr Kontakte) in unserer Einrichtung befanden, hat sich in den letzten Jahren nur geringfügig verändert. Längerfristig betreuten wir 2017 insgesamt 480 Patient*innen.

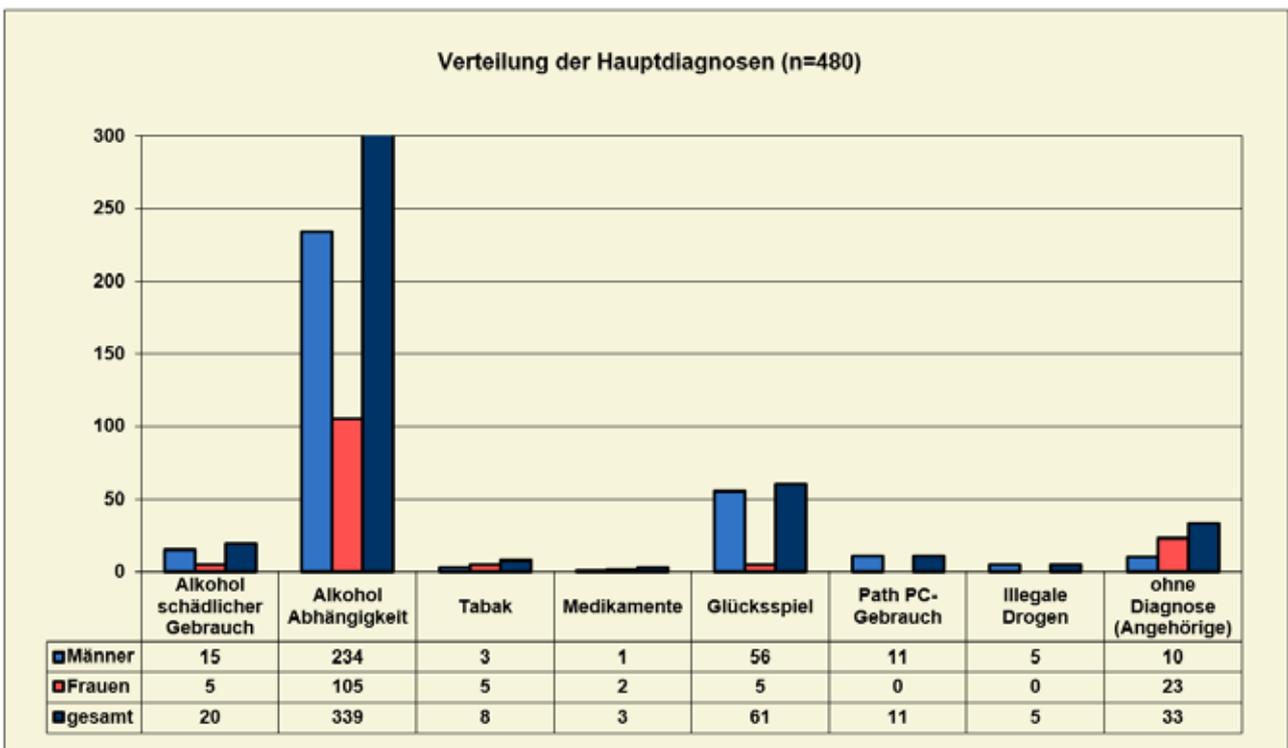
Einzugsgebiet der Suchthilfe, Wohnsitz der Klient*innen



Von den 480 Klient*innen der Suchthilfe Hildesheim und Suchthilfe Sarstedt kamen 252 aus der Stadt Hildesheim, 188 aus dem Landkreis Hildesheim und 33 aus angrenzenden Bereichen anderer Landkreise. 7 Klient*innen waren (noch) in weiter entfernt liegenden Städten gemeldet.

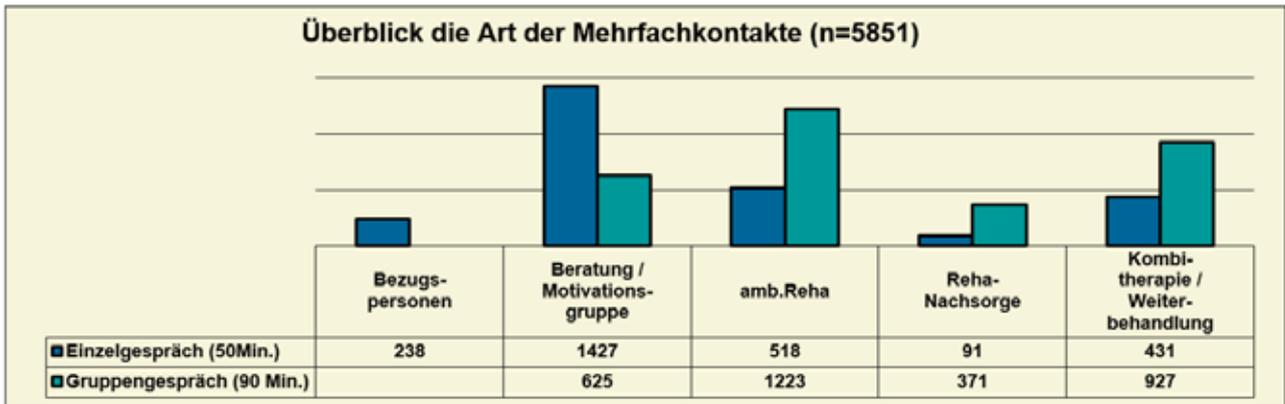


Die meisten Gespräche fanden erwartungsgemäß bei der Suchthilfe Hildesheim und der Suchthilfe Sarstedt statt, wobei die Außenstellen in Bockenem, Elze und Gronau einen ebenfalls guten Zulauf erfahren.

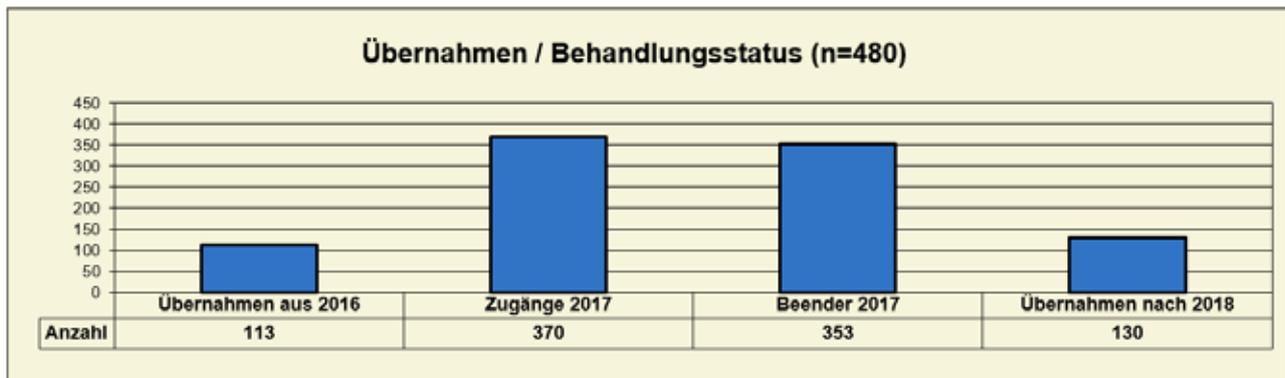


Entsprechend unseren Behandlungsschwerpunkten zeigt sich in der Verteilung der Hauptdiagnosen als stärkste Gruppe Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit, dann folgen pathologisches Glücksspielen. Deutlich ansteigend sind Nachfragen bzgl. pathologischem PC-Gebrauch. Patient*innen mit hauptsächlichem Konsum von illegalen Drogen vermitteln wir i.d.R. nach einem einmaligen Beratungsgespräch an die Drogenhilfe, Patient*innen mit Essstörungen an niedergelassene Psychotherapeut*innen, Fachkliniken oder Selbsthilfegruppen.

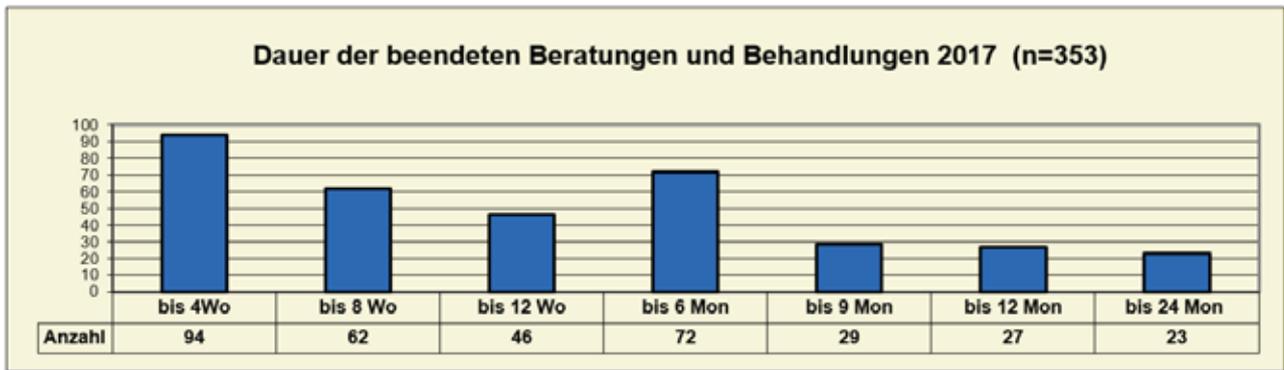
Neben den genannten Hauptdiagnosen bestehen i.d.R. weitere komorbide suchtbezogene Störungen und psychische Erkrankungen, die im Rahmen eines Gesamtbehandlungsplans mit behandelt werden, jedoch hier nicht abgebildet sind.



Beratungs-/Behandlungsgespräche dauern i.d.R. 50 Minuten, Gruppenangebote dauern i.d.R. 100 Minuten bzw. 200 Minuten als Doppelstunde. Es wurden 5851 Gesprächskontakte in den Einzelgesprächen und in den sechs therapeutisch geleiteten Gruppen durchgeführt: die Informations- und Motivationsgruppe, zwei ambulante Entwöhnungs-Therapiegruppen, eine Kombi-Therapiegruppe und eine Reha-Nachsorgegruppe für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie eine Glücksspiel-Therapiegruppe.



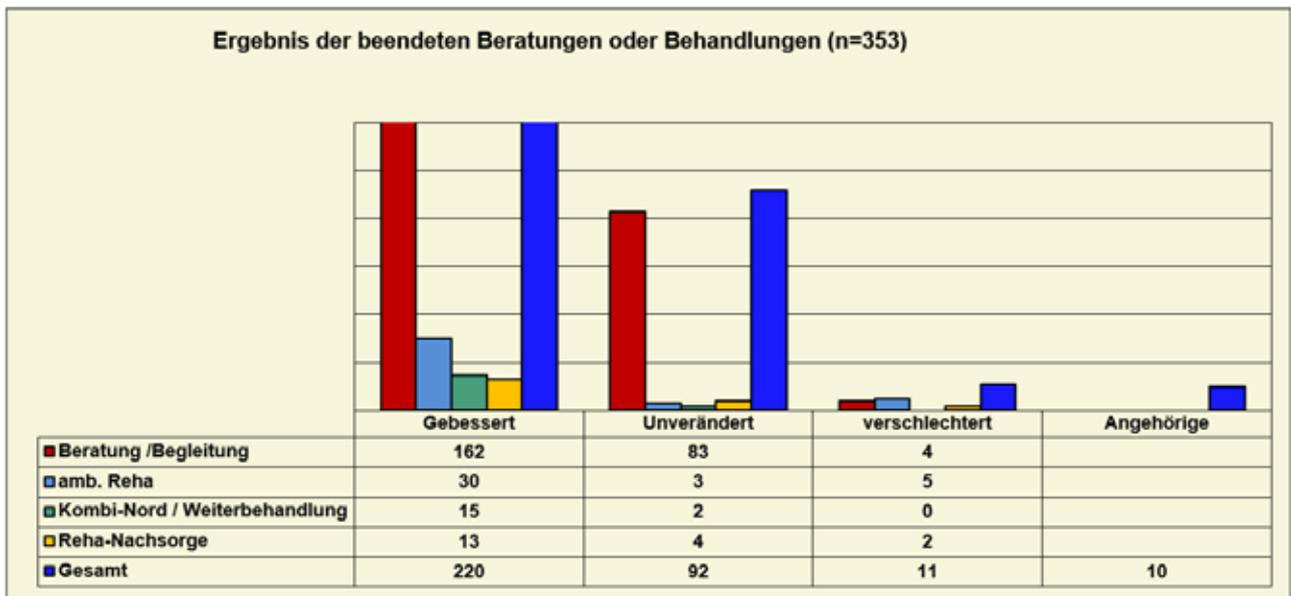
Bei 113 Patient*innen wurden die noch laufenden Behandlungen aus dem Vorjahr weitergeführt und 370 Patient*innen wurden in 2017 neu aufgenommen. Abgeschlossen wurden 353 Behandlungen. 130 Behandlungen werden in 2018 weitergeführt.



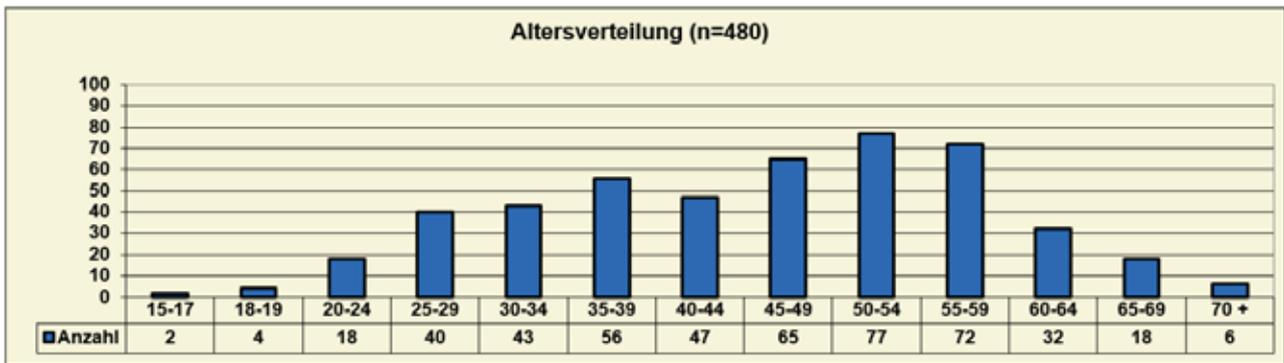
Vor allem bei eingefahrenen Problemlagen mit Arbeitslosigkeit ist ein längerer Zeitraum notwendig, um die komplizierten Zuständigkeiten um die Kostenübernahme für zielführende (oft stationäre) Behandlungen zu klären.

Eine stationäre Rehabilitation in einer Fachklinik dauert dann 8-15 Wochen. Anschließend bieten wir wieder eine Nachsorgebehandlung (6-12 Monate) oder eine ambulante Anschluss-Rehabilitation (6-18 Monate) an.

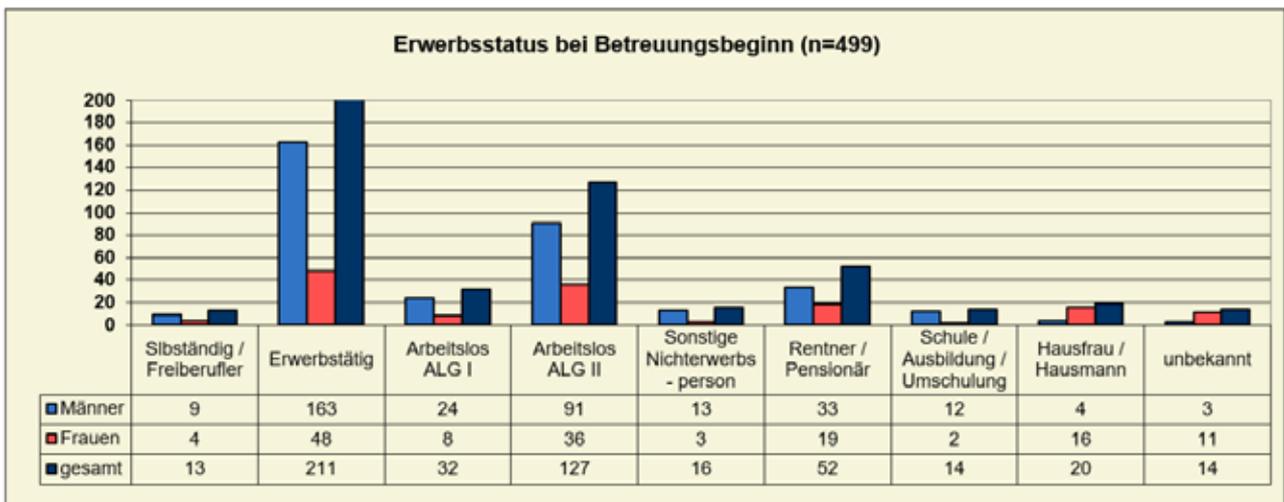
Bei einer rein ambulanten Rehabilitation sind Behandlungszeiten von 12 bis 18 Monaten die Regel. Im Anschluss an die Behandlungen vermitteln wir regelhaft einen Kontakt zur Sucht-Selbsthilfe.



Bei Behandlungsabschluss schätzten Therapeut und Patient den Behandlungserfolg folgendermaßen ein: Bei 62,3 % kam es zu einer deutlichen Besserung der Symptomatik. Die früher vorhandene Kategorie „erfolgreich“ wurde aufgrund internationaler Standards aus dem Kerndatensatz herausgenommen.



Bei der Altersverteilung gibt es eine hohe Streuung, in den letzten Jahren häufen sich Anfragen von Menschen, die in fortgeschrittenem Lebensalter eine Suchtproblematik entwickeln.



Der Großteil der Klient*innen sind berufstätig und haben eine abgeschlossene Ausbildung. Ein vorhandener Arbeitsplatz stellt eine wichtige Ressource dar und ist auch bezogen auf die künftige Abstinenz prognostisch günstig. Für Menschen ohne Arbeitsstelle helfen wir regelhaft bei der beruflichen Wiedereingliederung über die Vermittlung in (externe) Förder-Maßnahmen oder geben (intern) Bewerbungshilfen.

Danksagung

Wir bedanken uns bei

- dem Träger, dem Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.,
- den ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer*innen aus den Selbsthilfegruppen

für den Einsatz und die tatkräftige Unterstützung

und...

- dem Land Niedersachsen,
- dem Landkreis Hildesheim,
- der Stadt Hildesheim,
- der Stadt Sarstedt,
- dem Caritasverband für die Diözese Hildesheim e.V.
- dem evangelischen-lutherischen Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt,
- den Spenderinnen und Spendern

für die finanzielle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit

und...

- der niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen (NLS),
- dem Sozialpsychiatrischen Dienst Hildesheim,
- dem Sozialpsychiatrischen Verbund Hildesheim
- den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten,
- den AMEOS Kliniken Hildesheim und Alfeld,
- dem Johanniter Krankenhaus Gronau,
- der Deutschen Rentenversicherung,
- den Krankenkassen,
- dem Arbeitgeberverband Hildesheim

für die inhaltliche Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

Für die Finanzierung des dreijährigen HaLT-Projektes bedanken wir uns insbesondere bei den Hildesheimer Stiftungen und der Jugendpflege des Landkreises Hildesheim:





**Caritasverband für Stadt
und Landkreis Hildesheim e.V.**

Suchthilfe Hildesheim

Pfaffenstieg 12
31134 Hildesheim
Telefon (05121) 16 77-230
Telefax (05121) 16 77-247

Suchthilfe Sarstedt

Eulenstr. 7
31157 Sarstedt
Telefon (05066) 64 80 0
Telefax (05066) 69 34 25

Außenstelle Bockenem

Bürgermeister-Sander-Str. 10
31167 Bockenem
Telefon: (0 50 67) 98 90 40

Außenstelle Elze

Kirchplatz 2
31008 Elze
Telefon: (0 50 68) 58 90 20

Sprechstunde im Johanniter Krankenhaus Gronau

Station 2B, Raum 442
31028 Gronau
Kontakt über die Pforte: (0 51 82) 58 30

**Öffnungszeiten Hildesheim: Mo - Do 8 - 18h, Fr 8 - 13h
Offene Sprechstunde Mittwoch 15 - 17h**

**Öffnungszeiten Sarstedt: Mo 11 - 17, Di 9 - 14h Mi 9 - 18h, Do 14 - 18h, Fr 9 - 12h
Offene Sprechstunde Donnerstag 16 - 18h**

**Öffnungszeiten Bockenem: Mo 15 - 18h
Offene Sprechstunde: Montag 16 - 17h**

**Öffnungszeiten Elze: Di 15 - 18h
Offene Sprechstunde: Dienstag 16 - 17h**

**Sprechstunde Gronau: Donnerstag 13 - 14h
(nach telefonischer Anmeldung)**

Weitere Termine nach Vereinbarung, Gruppenangebote ab 17 Uhr

suchthilfe@caritas-hildesheim.de
www.caritas-hildesheim.de